

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = *Gazetta militare svizzera*

Band: 31=51 (1885)

Heft: 5

Artikel: Neuerungen im Bewaffnungswesen der Infanterie des In- und Auslandes

Autor: Schmidt, Rud.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift LI. Jahrgang.

Nr. 5.

Basel, 31. Januar

1885.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „F. J. Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Neuerungen im Bewaffnungswesen der Infanterie des In- und Auslandes. (Fortsetzung u. Schluss.) — Die neue deutsche Schiekinstruktion für die Infanterie. — J. Freiherr v. Waldstätten: Anleitung zur Einübung des Feld- Dienstes bei der Infanterie. — Eidgenössenschaft: Die Delegiertenversammlung der Schweiz. Offiziersgesellschaft in Luzern am 18. Jan. Bundesstadt: Reglement für Waffenkontrolleure. Mundportions- und Fourages-Vergütung pro 1885. Ehrengabe an das Schützenfest. Zürich: Die Anregung zur Errichtung einer Militär-Badeanstalt. St. Gallen: Unterstützung des Rettungsvereins. — Bibliographie. — Berichtigung.

Neuerungen im Bewaffnungswesen der Infanterie des In- und Auslandes.

Stand auf Ende 1884.

Von Oberstleutnant Rub. Schmidt in Bern.

(Fortsetzung und Schluss.)

Werfen wir nun einen Blick auf den

Stand der Repetirgewehr-Frage

im Auslande, oder vielmehr auf die daselbst sich vollzogenen oder in Aussicht genommenen Aenderungen an den Infanteriewaffen zur Steigerung ihrer Feuergeschwindigkeit, so ist sehr vieles erprobt, aber wenig als ausgereift erkannt worden.

Wäre nur die Vermehrung der Feuergeschwindigkeit allein Gegenstand der Erwägungen, so würden da und dort Schlußnahmen näher gelegen haben. Mit der in neuerer Zeit aufgetretenen Kaliberfrage aber ist die bloß einseitige Erledigung zurückgetreten. Die Umänderung eines Einzellabungsgewehres in ein Repetirgewehr mit festem Magazin erfordert schon verhältnismäßig große Kosten; führt man sie durch, während die Kaliberfrage Fortschritte macht, so steht man abermals vor einer Aenderung und es sind, wenn auch diese berücksichtigt werden soll, die Kosten so groß, daß füglich eine ganz neue Waffe dafür hätte eingeführt werden können.

Darum das überall bemerkbare Warten auf Abklärung der Kaliberfrage, um, wenn das kleinere Kaliber (unter 10 mm.) sich Bahn bricht, diese Neuerung mit einem tüchtigen Repetirgewehr zu vereinigen und mit einer solchen neuen Waffe für längere Dauer auf der Höhe der Zeit bleiben zu können.

In Deutschland begnügt man sich mit einem einfachen Chargeur oder Schnelllader nicht und

haben anhängbare Magazine zum deutschen Reichsgewehr nicht genügend befriedigt, da sie zum Theil das Gewehr verunstalten und unhandlich machen, zum Theil auch das schon genügende Gewicht der Waffe vermehren. Es ist dies auch der Fall bei verschiedenen Umänderungskonstruktionen mit festem Magazin. Am meisten Aussicht auf Erfolg dürfte das Repetirsystem von Paul Mauser in Oberndorf haben mit Magazin im Borderschaft und löffelartigem Patronen-Transporteur, von welcher Konstruktion einige tausend Gewehre für die Marine beschafft wurden.

Es scheint die Vorbereitung nicht zu mangeln, für den Fall des Überganges zum Repetirsystem in Frankreich gerüstet zu sein, um sofort ein Gleichtes zu vollziehen. Inzwischen aber wird fortexperimentiert im vorgedachten Sinne der Erreichung höchst möglicher Leistungsfähigkeit einer Infanteriewaffe.

In Frankreich verhält es sich ganz ähnlich. Neben gewöhnlichen Chargeurs und aufsteckbaren Magazine sind auch Umänderungen des Gras-Gewehres mit Magazin im Borderschaft und Kolben geprüft und erprobt worden, unter Anderem 200 nach Betterli und 100 nach Werndl aptirte Gras-Gewehre. Man scheint der Umänderung Betterli mit Magazin im Borderschaft und löffelartigem Patronen-Transporteur günstig zu sein, etwas abschließendes liegt indessen nicht vor und werden auch da die Versuche und Proben in Verbindung mit der Kaliberfrage fortgesetzt.

Inzwischen ist die Zahl der seit 1878 bei der französischen Marine-Infanterie eingeführten Repetirgewehre des Systems v. Kropatschek auf über 60,000 Stück angewachsen, die theils aus der österreichischen Waffenfabrik zu Steyr bezogen, theils in den französischen Waffenfabriken zu St. Etienne und Châtellerault erzeugt worden sind. Im Arsenal

von Saïgon ist ein Depot solcher Gewehre angelegt mit der Bestimmung, sie auch zur Armirung der französischen, in China operirenden Feldtruppen zu verwenden. In einem Gefechte bei Tonking soll nach dem „Progrès militaire“ der Vorrath von 120 Patronen per Mann zu dieser Waffe bald erschöpft gewesen sein und der eingetretene Munitionsmangel zum Rückzug der Franzosen mitgewirkt haben, wogegen bei den Angriffen auf Tuyen-Kouang am 13., 14. und 19. Oktober v. J. die erreichten Vortheile der Franzosen zum großen Theile dem Repetirgewehre zufallen. Dieses Martinegewehr Modell 78 könnte aber seines Kalibers 11 mm. wegen nicht als die französische Zukunfts-waffe angesehen werden, sondern vielmehr ein Repetirgewehr vom Kaliber 8—9 mm.

Auch die Chinesen besitzen neben Einladern der Konstruktionen Snider und Martini-Henry Repetirgewehre nach System Hotchkiss, amerikanische Fabrikation.

Österreich-Ungarn ist in ähnlicher Lage. Mit Lieutenant Krnka's aufsteckbarem Magazin soll mit dem Werndl-Gewehr eine Feuergeschwindigkeit von 10 Schüssen in 30 Sekunden erreicht werden sein. Weitere Proben mit Konstruktionen von Mannlicher I und II, Spitalsky-Kromar, beide mit Revolvermagazin, sowie mit Bertletts Konstruktion (Spencer Arms Co.), Magazin nach Lee, sind noch im Gange.

Italien. Aus den fortwährenden Proben ist bisher blos eine Abänderung des Vetterli-Einzel-ladungsgewehres für die Marine-Infanterie beschlossen worden, wonach dieses Gewehr für genannte Truppen mit Bertolbo's Repetirsystem (Magazin im Borderschaft) versehen worden ist.

Spanien befindet sich ebenfalls im Stadium fortwährender Versuche zum Zwecke eines eventuellen Ueberganges zu einem neuen Infanteriegewehr, ist indessen bisher nicht schlüssig geworden.

In Schweden und Norwegen geht es mit dem adoptirten Fjermann'schen Repetirgewehre nicht sonderlich vorwärts und hemmt auch da noch die Frage kleineren Kalibers als das angenommene von 10,15 mm. Auch die Beiwaffe war vor kurzer Zeit noch unentschieden; neben dem Säbel- und Degenbajonnet ist auch ein Dolchbajonnet in Vorschlag gekommen, welches den anderen den Rang streitig macht; es ist: in kurzer aufsteckbarer Dolch mit zweischneidig zugespitzter Klinge.

Serbien, dessen Infanterie nun mit zirka 100,000 Einzelladungsgewehren des Systemes Mauser-Milanowitz, Kaliber 10,15 mm. (geliefert von der Fabrik Mauser in Oberndorf) versehen ist, beabsichtigt seine Reiterei, Gendarmerie und Artillerie mit Repetirgewehren des Systemes von P. Mauser zu bewaffnen und soll mit demselben ein Lieferungskontrakt zum Abschluß gelangt sein.

Aus England ist bekannt, daß nach den Vorschriften des Beamten Magee der Königlichen Gewehrfabrik zu Enfield das Infanteriegewehr System Henry-Martini verschiedenen Modifikationen unterworfen wird. Das Verschlusssystem wird beibehal-

ten, dagegen Lauf und Munition wie folgt verändert:

Bish. Konstr.	Neue Konstr.
Henry	Magee
Kaliber mm. 11,43	10,2
Pulverladung gr. 5,5	5,5
Geschoßgewicht gr. 31,1	24,9
Ladungsquotient 5,65	4,52
Anfangsgeschwindigkeit m. 393,0	523,0

Der Lauf wird an seinem rückwärtigen Ende von einem hölzernen Handschuh gedeckt, wie beim brasilianischen Comblain-Gewehr, um bei seiner Erhöhung den Schülen nicht zu beeinflussen. Eine vervollkommenete Visireinrichtung ersetzt die bisherige und ein aufsteckbares Magazin dient zur Vermehrung der Feuergeschwindigkeit.

Auch Neufland folgt mit großem Interesse allen austauchenden Neuerungen und beschäftigt man sich daselbst unausgesetzt mit bezüglichen Prüfungen und Proben.

Vereinigte Staaten Nordamerika's. An jener reichen Quelle waffentechnischer Erfindungen fehlt es nicht an fortwährenden Neuerungen, daher wohl auch die schon mehrere Jahre dauernden Versuche, Prüfungen und Verhandlungen zur Wahl einer neuen Infanteriewaffe noch nicht spruchreif geworden sind.

Nach neueren Berichten sind zur Zeit in praktischer Erprobung bei der Truppe: 15. und 17. Infanterie: 740 Repetirgewehre System Hotchkiss, Magazin im Kolben; 13. und 24. Infanterie: 740 Repetirgewehre, System Chaffee-Reece, Magazin im Kolben; 1. und 6. Infanterie: 740 Repetirgewehre System Lee, abnehmbares Magazin.

Dieses letztere System einer Repetirwaffe scheint die Zukunft für sich gewinnen zu wollen und hat dazu auch manche Berechtigung.

Es folgt daher hier dessen einlässlichere Beschreibung.

Lee's Repetirgewehr

mit abnehmbarem (wechselbarem) Magazin.

(The Lee detachable Magazine Gun, Patent 4. Nov. 1879 & 7. March 1882.)

(Hierzu 1 Zeichnung.)^{*)}

Das Lee-Repetirgewehr ist im Gegensatz zu Einzelladern mit aufsteckbarem Magazin ein zur Repetition geschaffenes Gewehr, das aber bei abgenommenem Magazin auch als Einzellader dient; es wird daher auch vom Erfinder mit „detachable Magazine Gun“ bezeichnet.

Mittelst diesem System der Repetition ist es möglich, die Konstruktion der Waffe in derjenigen Einfachheit zu halten, wie beim einfachsten Einzellader.

Die verschiedenen, den Repetirsystemen und aufsteckbaren Magazinen entweder wirklich anhaftenden oder auch der bloßen theoretischen Vermuthung entsprungenen Unvollkommenheiten in allseitige Erwägung ziehend und trachtend, einen Ausweg zur Umgehung „Aller“ zu finden, wird den Erfinder

^{*)} Diese Zeichnung war der Nummer 3 der „Milit.-Sig.“ beigelegt.

James Lee in Ilion, N. Y., zur Konstruktion seines „detachable Magazine Gun“ geleitet haben, und er hat dieses Ziel in korrekter Würdigung alles dessen, was für den Militärgebrauch nötig und vortheilhaft ist, in hohem Grade erreicht. Es ist ihm gelungen, die Forderungen an eine neue Kriegshandfeuerwaffe zu erfüllen, mit Einfachheit und Dauerhaftigkeit der Waffe und deren leichtfächlichen Behandlung und Instandhaltung große Feuergeschwindigkeit zu vereinigen.

Es beschlägt diese Beurtheilung das System der Verschluß-, Schlag- und Repetirvorrichtung der Waffe, zu welcher die Beschaffenheit des Laufes und der zubienenden Munition beliebig gewählt werden kann.

Die Vortheile des Lee-Gewehres sind im Einzelnen:

1. Einfachheit und Solidität der Waffe.

Dieselbe ist sehr gut gebaut und es zeugen alle Einzeltheile von der dem Erfinder eigenen praktischen Einsicht des Zweckes und von dessen Erreichung mit den einfachst möglichen Mitteln. Das Gewehr mit ganzem, solidem Schaf, garantirt bemerkenswerthe Dauerhaftigkeit.

2. Geringe Zahl von Einzeltheilen,

wovon die „zerlegbaren“ leicht zerlegt und gereinigt werden können.

Durch nachstehendes Verzeichniß der Einzeltheile und ihres Verlegens wird dies weiter dargethan.

Das leicht ausführbare Verlegen und Reinigen ist für den Militärgebrauch einer Waffe von nicht zu unterschätzendem Werthe.

Lee's Repetirgewehr.

Zeichnung Einzeltheile nach der Reihenfolge des Zusammensetzens.

Figur	Lauf, ohne Kanten, Korn aufgeldhet, Visir aufgeschraubt	1
	Visir-Fuß mit Treppen für die Distanzen 1—5	1
	" Fußschrauben, verschieden	2
	" Blatt mit Graduation für die Distanzen 6—10	1
	" Blattstift (Achse)	1
	" Feder	1
	" Federbeschraube	1
	" Schieber	1
	" Schieberfeder	1
	" Schieberfederbeschraube	1
A	Verschlußgehäuse mit	1
B	Gleitplatte (Feder) sammt Schraube	2
C	Abzugstange sammt Stift	2
D	Magazinhalter sammt Stift	2
E	Stangenfeder, zugleich Magazinhalterfeder	1
Garnitur	Schaft mit	1
	Puzstockhalter	1
	Kolbenkappe mit zwei verschiedenen Schrauben	3
	Schaftklappe sammt Schraube	2
	Unteres Band sammt Schraube	2
	Oberes Band sammt Niembügel, Mutter und Stift	4
	Abzugbügel sammt Abzug, Stift und Niembügel	4
	Kreuzschraube	1
	Abzugbügelschraube	1
F	Verschlußzylinder mit Stellstift G und Auszieherstift H	3 1
	Schlagstift I, Schlagfeder K, Wulff L, Spannkopf M und Stift N	5 —
O	Auszieher	1 1
P	Auszieherfeder	1 1
Q	Puzstock	1 1
	Einzeltheile ohne Zubehör und Beiwaffe	49
	davon zu zerlegen	4

Zubehör: Ein Schraubenzieher, zweiteilig mit Niete; ein Vorstewnschächer.

Beiwaffe: Stichbajonnet mit Ring und Schraube.

Das Lee-Gewehr ist somit zusammengesetzt aus blos 49 Einzeltheilen zur Fabrikation, wovon nur vier zum gewöhnlichen Reinigen der Waffe zu zerlegen sind.

Verlegen. Öffnen des Verschlusses.

1. Vorschieben der Auszieherfeder mittelst Ansetzen des Schraubenziehers an dem hiezu bestimmten Ausschnitt und Wegnehmen desselben.

2. Wegnehmen des Ausziehers.

3. Herausziehen des Verschlusses.

4. Herausziehen des Puzstocks.

Wenn zur weiteren Reinigung u. s. w. der Lauf ausgehoben werden soll, so sind noch die Kreuzschraube, die Abzugbügelschraube, das obere und das untere Band wegzunehmen.

Zu den vorstehenden Einzeltheilen der Waffe selbst ist anzufügen daß Patronenmagazin (a) von folgender Beschaffenheit.

Zwei aus dünnem Stahlblech geprägte Hälften sind zusammengefügt und bilden einen Behälter für fünf (oder auch mehr) Patronen. Oben an der Öffnung des Magazins sind dessen Seitenwände etwas einwärts gefalzt und ist der hintere Theil dieser Öffnung so geformt, um die Patronen gut einbringen zu können, ohne daß sie wieder von selbst herausstreten könnten. Eine beidseitig eingeprägte, innerlich vorstehende, winkelförmige Rippe (b) dient zur geeigneten Führung der auf dem obersten Gliede der Magazinfeder gelagerten Patronen, welche durch deren Aktion aus dem Magazin zum Lauf gehoben werden.

Die Magazinfeder (c) besteht aus fünf zusammengenieteten Gliedern von dünnem Stahlblech; sie wird ohne weiteres Mittel durch die an der Öffnung eingefalzten Seitenwände des Magazins am Selbstaustritt aus diesem verhindert. Eine links äußerlich vorstehende Vertikalrippe (d) des Magazins dient eines Theils zu dessen Führung in einer Nutz der Abzugsbügelschiene, im Schaft und Verschlusshäuse, während anderseits der innere Hohlraum dieser Rippe eine Patronen-Haltesfeder (e) aufnimmt, welche mittelst dem äußerlich vorstehenden Knopf (f) ihrer Riete vertikal verschiebar ist und dazu dient, die Patronen im Magazin „so“ festzuhalten, daß sie dessen Öffnung nicht überragen (Fig. I). Die Rückwand des Magazins ist in ihrer Höhenmitte mit einer Kerbe (g) versehen, in welche der Magazinhalter D — gedrückt von dessen Feder E — eintritt, um das Magazin an richtiger Stelle zu fixiren; das obere Ende dieser Rückwand ist rundlich ausgeschnitten, damit der Verschluszyylinder bei seiner Vorbewegung die Patrone ungehindert erfassen und in den Lauf vorchieben kann.

In dem gefüllten Magazin sind die (am vorliegenden Modelle fünf) Patronen „so“ gelagert, daß sie (vergl. Fig. II), ohne von selbst herausstreten zu können, schief liegen, mit gehobenem Geschoß (die oberste parallel zum Boden des Magazins), aber wenn herabgedrückt und durch Uebergreifen der herausgeschobenen Haltesfeder völlig im Magazin zurückgehalten werden (vergl. Fig. I), bereit um, sobald durch die Vereinigung des Magazins mit der Waffe gelöst und von der Magazinfeder emporgedrückt, eine nach der anderen dem Laufe zugeführt zu werden.

Die Vereinigung des Magazins mit dem Gewehr geschieht durch bloßes Einschieben desselben von unten in das hierzu bestimmte Lager unmittelbar vor dem Abzugsbügel. Bei diesem Einschieben des Magazins steht der Nietenknopf (f) der Patronenhaltesfeder an der Abzugsbügelschiene an, wodurch diese Feder herabgezogen, die Patronen zum Austritt aus dem Magazin gelöst werden. Der Magazinhalter springt — gedrückt von seiner Feder — in die Kerbe des Magazins ein, dieses an Ort festhaltend.

Das Magazin kann zu jeder Zeit mit dem Gewehr vereinigt, dieses in Repetirfunktion gesetzt werden und bleibt nur zu beachten, daß wenn eine

sechste Patrone sich bereits im Lauf befindet, bei völlig zurückgezogenem Verschluß der Vortritt der zu oberst im Magazin gelagerten Patrone das Vorschlieben des Verschlusses (Schließen) verhindern würde, somit diese Patrone herauszudrücken wäre, damit der Verschluszyylinder über sie weggleiten kann.

Funktion.

A. Als Repetirgewehr.

Der Zylinder- oder Bolzen-Verschluß des Lee-Gewehres hat das Gemeinschaftliche mit den dieser Verschlußgattung eigenen Funktionen, welche — als bekannt angenommen — hier nicht weiter beschrieben werden. Zu bemerken bleibt, daß ähnlich wie beim russischen Infanteriegewehr (Berdan II) die Spannung der Perkussionstheile sich zu $\frac{1}{2}$, beim Öffnen und zu $\frac{2}{3}$, beim Schließen vollzieht. Es wird dadurch auch die Patrone oder Hülse schon beim Aufdrehen des Hebels gelockert resp. etwas zurückgezogen, das ungehinderte Ausziehen garantiert, während das Schließen sich nicht brüllt, sondern nur allmälig vollzieht zu mehrerer Sicherheit gegen vorzeitige Zündung.

Der Kontakt der Ladgriffe mit dem Patronenmagazin ist erklärt in der Beschreibung des Magazins und dessen Vereinigung mit dem Gewehr. Die von der Magazinfeder an die Öffnung des Magazins emporgedrückte Patrone stellt sich bei geöffnetem Verschluß „so“ in den Laderaum, daß sie mit Sicherheit beim Vorbewegen des Verschlusses von dessen Stirne erfaßt und in den Lauf vorgeschieben wird.

Zur Repetition sind somit zwei Ladegriffe auszuführen, nämlich 1) Öffnen und Auswerfen, 2) Schließen und Spannen.

B. Im Einzellauf s gebraucht des Lee-Gewehres bildet bei sonst gleichen Funktionen das Einlegen jeder einzelnen Patrone einen dritten Ladegriff.

Bei mit der Waffe vereinigtem, aber leerem Magazin bildet das oberste Glied der Magazinfeder C¹ den Gleitboden für die eingelegte Patrone; bei fehlendem Magazin tritt die Gleitplatte B an diese Stelle.

Diese an der linken Gehäusewand angeschraubte Gleitplatte ist eine gekröpfte Feder mit schiefem Kopf, deren Platte in's Innere des Gehäuses vortritt, sobald das Magazin fehlt. Mittelst ihrem schiefen Kopf wird sie beim Einschieben eines Magazins wieder nach links zurückgedrängt.

Entspannen, Entladen, Sicherung. Die geladene und gespannte Waffe kann entspannt werden mittelst langsamem Vorlassen des mit dem Daumen der rechten Hand erfaßten Spannkopfes unter Andrücken des Abzuges.

Der Perkussionsmechanismus kann in Ruhe gestellt werden, sei es durch Vorlassen des Spannkopfes blos bis zum Eintritt der Stange in diese Rast, oder — wenn der Spannkopf gänzlich vorgelassen wäre — durch dessen Zurückziehen in dieselbe.

In diesem Zustande ist die Waffe vor jeder zu-

fälligen Schußabgabe gesichert, indem nicht abgedrückt werden kann. Die Unbeweglichkeit des Verschlusshahels zeigt diese Ruhestellung an. Zum Wiederspannen ist bloß der Spannkopf bis zum Eintritt der Spannraast zurückzuziehen.

Das Entladen resp. Befestigen der im Lauf gelagerten Patronen geschieht durch „nicht brüsles“ Deffnen des Verschlusses, Rechtswendung der Waffe und Entgegennahme der ausgezogenen Patrone in die rechte Hand an Stelle ihres Auswurfs.

In gleicher Weise können die ausgefeuerten Patronenhülsen zur Verwahrung behufs Wiedergebrauch aufgesangen werden.

Sicherung. Beim Lee Gewehr wird eine vorzeitige Bündung vermieden, indem beim Vorschieben des Verschlusses kein brüsler Stoss ausgeübt wird.

3. Leichtfahliche Behandlung der Waffe.

Wie aus der vorstehenden Beschreibung der Funktion der Einzeltheile ersichtlich, ist die Behandlung dieses Gewehres eine möglichst einfache und leichtfahliche.

Ist ein Magazin geleert, so wird es durch bloßen Druck an den im Abzugbügel vorstehenden Magazinhalter befestigt oder durch ein gefülltes Magazin rasch ersetzt.

Das Magazin selbst ist von bemerkenswerth ingenioser Beschaffenheit, sowohl hinsichtlich seiner Einfachheit und Dauerhaftigkeit, als ungefährter Funktion.

Von solchen gefüllten Magazineen kann der Schütze eine Anzahl (auf die Normallänge einer Patronentasche acht und mehr) mit sich tragen; es genügen aber auch wohl blos zwei Magazine per Mann, indem solche, wenn geleert, sehr rasch wieder gefüllt sind. Eine hier vorgenommene erste Probe mit 1 Patrone im Lauf und 2 Magazineen, wovon das eine von einer Drittperson je wieder mit Patronen versehen wurde, ergab 40 gezielte Schüsse in 1 Minute und 56 Sekunden. (Weitere Versuchsergebnisse folgen.)

Der ganze Mechanismus von Gewehr und Magazin ist sozusagen keinen Störungen ausgesetzt, es sei denn durch ausnahmsweises Verderben von Einzeltheilen oder durch Vergewaltigung.

4. Geringes Gewicht der Waffe.

Trotz aller wünschbaren Solidität der Waffe ist sie dennoch vermöge ihrer konstruktiven Einfachheit von geringem Gewichte, wodurch das Mitführen mehrerer Magazine resp. einer größeren Zahl von Patronen ohne Mehrbelastung des Soldaten ermöglicht wird.

Gewicht des Lee-Gewehres

ohne Beiwaffe	Ko. 3,930
„ einer einzelnen Patrone	„ 0,040
„ eines leeren Magazins	„ 0,120
„ eines mit 5 Patronen gefüllten Magazins	„ 0,320

Gewicht des Gewehres sammt Magazin mit 5 Patronen und 1 Patrone im Lauf Ko. 4,290

5. Billige Erstellungskosten.

Auch dieser Punkt ist für eine Militärwaffe von großer Bedeutung. Zur Dekonomie im Beschaffungspreise der Waffe reiht sich noch diejenige durch Vereinfachung und Verminderung der Reserve-, Vorraths- und Erfatztheilbestände, die Dekonomie an Unterhaltungskosten im Allgemeinen, sowie durch das erleichterte Verständniß der Truppen in der Handhabung der Waffe und ihres Unterhaltes, an Instruktionsmitteln u. s. f., alles parallel mit der Einfachheit der Waffe.

Diese unter 1—5 hievor genannten Vortheile rechtfertigen die dem Lee-Gewehre eigene hohe Stufe der Vollkommenheit. Vorwürfe, welche demselben anläßlich Proben in Norwegen und Schweden im Jahre 1880 gemacht wurden und wonach a) das Magazin nicht abstellbar sei; b) der Verschluß für „angefeilte“ (mangelhafte) Patronen sich nicht als genügend widerstandsfähig erwiesen habe; sind unschwer zu beseitigen. —

Ergebnis eines Schnellfeuers von zwei Minuten.

Bern, 1884. VII. 9.

Distanz 225 Meter. Freihändig.	Schüsse	Zahl in Sch.
Gezielte Schüsse, repetirend abgefeuert	6	15
Magazinwechsel	—	4
Gezielte Schüsse, wie oben	5	12
Magazinwechsel	—	4
Abgabe weiterer zwei Schüsse, zum Vergleich mit dem schweiz. Rep.-Gewehr	2	5
Schüsse in Sekunden		13 40
Fortgesetzter Magazinwechsel und gezielte Schüsse, innerhalb und bis zur Totalzeit 2 Minuten	23	80
Zusammen		36 120

Den Zeitaufwand zum Füllen eines Magazinees mit 5 Patronen aus der Patronentasche ist 5 Sekunden.

Durch Uebung und Gewohnheit sind bessere Resultate erreichbar.

Neueren Berichten zufolge hat die Fabrik von E. Remington & Sons in Ilion, N. Y., eine Lieferung von 20,000 solcher Lee-Gewehre für Mexiko kontrahirt.

Die neue deutsche Schiezinstruktion für die Infanterie.

(Nach einem Vortrage des Herrn Major Affolter, Professor am eldg. Polytechnikum, gehalten in der Offiziersgesellschaft zu Zürich am 19. Januar 1885.)

Der Vortragende weist zunächst darauf hin, daß es auffallen muß, wenn die sonst doch gerade in Reglementsfragen so sehr konservative deutsche Heeresleitung eine neue Schiezinstruktion einführt, nachdem die vorhergehende erst seit 7 Jahren im

Gebrauche ist. Der Grund kann wohl nur darin gesucht werden, daß man die alte Instruktion für das neue verbesserte Gewehr als gänzlich unzulänglich erkannt hat. Es muß dies gerade im jetzigen Zeitpunkte um so auffallender erscheinen, als man heute allerorts die Frage der Einführung von neuen Repetirgewehren ventiliert.

Man darf daraus wohl den Schluß ziehen, daß in Deutschland die Ansicht die Oberhand behalten hat, der Hauptwerth einer Bewaffnung für das Heer liege nicht in den möglichst hohen Leistungen der Waffe als Schiezinstrument (in ballistischer Hinsicht), sondern in der bestmöglichen Verwendung der letzteren; was übrigens durch den Verlauf der Feldzüge der letzten Jahrzehnte in Mitteleuropa eplatant bewiesen worden ist. So haben im Jahre 1859 die Franzosen trotz der inferioren Artilleriebewaffnung und die Deutschen 1870/71 trotz ihres bedeutend schlechteren Gewehres gesiegt. —

Auch die übertriebene Rasanz und das Feuer auf große Entfernung dürfen in der Praxis als keine so sehr anstrebenswerthen Vorzüge ballistischer Leistungen betrachtet werden. Die Rasanz kann sogar so sehr gesteigert werden, daß sie nachtheilig wirken muß; denn es ist konstatirt, daß die meisten Schützen in der Aufregung des Gefechts konstante Anschlagfehler machen, welche sogar $3\frac{1}{2}$, bis 4 Grad betragen. Je rasanter nun die Flugbahn des Gewehres ist, umso mehr vergrößern diese Anschlagfehler das Ueberschießen des Ziels. Natürlich will der Vortragende damit nicht zum Rollschuß zurückkehren, sondern die Krümmung der Flugbahn nur in natürlichen Grenzen gehalten wissen. Als solche müssen gelten, daß die Kernschußweite des Gewehres derjenigen des Gewehres des präsumtiven Gegners ebenbürtig sei. Das Fernfeuer, welches im Laufe der letzten Jahre vielfach mit großer Vorliebe angewendet worden ist, wird durch die neue deutsche Schiezinstruktion ganz bedeutend eingeschränkt. So ist dasselbe den Unterführern gar nicht und den Offizieren nur ganz ausnahmsweise und je nach der Charge bis zu ganz bestimmten Grenzen gestattet; der Kompanieführer darf es z. B. nur bis zu einer Entfernung von 800 Metern befehlen, während auf alle größeren Distanzen es ausdrücklich nur auf höhere Anordnung angewendet werden darf. Man verfolgt in Deutschland erstaunlich die Tendenz, das Gewehr erst auf die entscheidenden Distanzen auszunützen. —

Endlich haben in der neuen Schiezinstruktion die großen Strichscheiben den kleineren Präzisionsscheiben (mit 20 Ringen) weichen müssen und die Ausbildung im gefechtsmäßigen Schießen wird jetzt schon ganz frühe mit den Rekruten begonnen. Man scheint als leitendes Prinzip den Grundsatz adoptirt zu haben, daß die Ausbildung des Schützen um so sorgfältiger sein müsse, je besser das Gewehr ist, weshalb man ihm gibt. Der Herr Vortragende möchte diesen Grundsatz auch hier adoptirt wissen und schließt mit dem Wunsche, man möge die Summen, welche man heute vielleicht für ein neues

Gewehr auszugeben beabsichtige, lieber für eine noch bessere Schiezausbildung aufwenden, da sie dort vorerst rentabler angelegt seien. —

Diesem Wunsche dürfte sich wohl die Mehrzahl derjenigen Sachverständigen anschließen, welche sich noch nicht in die Idee eines neuen Gewehres verbissen haben.

12.

Anleitung zur Einübung des Felddienstes bei der Infanterie.

Von Johann Freiherr von Waldstätten, t. l. Feldmarschallleutnant. Wien, 1884. Verlag von L. W. Seidl und Sohn. 8°. S. 63. Preis 60 Cts.

Die Zahl der in neuester Zeit über Instruktion des Felddienstes erschienenen Handbücher ist Legion. Wenn gleichwohl ein hochgestellter Offizier, welcher gleich berühmt ist als Truppenführer vor dem Feind, wie als Militärschriftsteller, sich mit dem Gegenstand beschäftigt, so läßt sich annehmen, daß ihn gewichtige Gründe dazu veranlaßt haben. Und wirklich, wenn wir die kleine Schrift durchsehen, finden wir, daß das Bestreben des Hrn. Verfassers dahin geht, bei dem Unterricht des Felddienstes die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche zu lenken. Es ist möglich, daß junge, strebsame Offiziere im Ueber-eifer auf Abwege gelangen, auf Einzelheiten zu großes Gewicht legen und durch überraschende Leistungen, in gewissen Fächern, zu blenden suchen. Unter solchen Verhältnissen mag es nützlich und sogar nothwendig sein, von Zeit zu Zeit in Erinnerung zu bringen, was im Felde Werth hat und wichtig ist.

Wenn wir den Inhalt betrachten, sehen wir, daß der Verfasser bei der Ausbildung der Truppen drei Hauptmomente unterscheidet:

a. Die Vorübungen mit der Mannschaft und mit den Unteroffizieren.

b. Die praktischen Übungen mit den Unteroffizieren und der Mannschaft.

c. Praktische größere Felddienstübungen, bei denen auch Offiziere und selbst der Kompaniekommendant als Chefs ihrer Abtheilungen auftreten.

Die Broschüre wünscht, daß die Ausbildung der Truppe im Felddienst praktisch erfolge, d. h. es soll alles gleich gezeigt werden und die Erklärung sich auf den jeweiligen Fall beschränken. Die praktische Durchführung erfordere, daß die Übung im Freien stattfinde. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß eine Theorie schule unter Gewehr und unter freiem Himmel gehalten werde. Wohl aber soll man durch einfache, von Fall zu Fall gestellte Fragen den Auszubildenden auf das zweckmäßigste Verfahren aufmerksam machen.

Bei den Übungen soll erst dann zu den schwierigen Fällen übergegangen werden, wenn die einfacheren, leichteren Sachen mit Sicherheit ausgeführt werden.

Einmal wöchentlich, ohne zu ängstliche Berücksichtigung der Witterung, soll eine Felddienstübung vorgenommen werden. Im Winter bietet sich der Vortheil, daß Schonung der Kulturen entfällt.

Die Felddienstübungen werden Anfangs gegen

einen markirten Feind, später mit Gegenseitigkeit vorgenommen.

Der markirende Feind soll unter Kommando eines Unteroffiziers von einigen bereits ausgebildeten Soldaten dargestellt werden.

Für die Uebungen will der Hr. Verfasser (wohl mit Recht) nur Karten in kleinem Maßstab gestatten.

Dauer der Uebung nicht über 4 Stunden. Der Leiter der Uebung beim Zug ist der Zugskommandant. Bei den Unteroffiziersübungen und mehreren Zügen der Kompagniekommandant.

Der Uebungsleiter hat:

- a. die Aufgabe für beide Theile zu stellen,
- b. deren Ausführung zu überwachen,
- c. die nothwendigen Belehrungen zu ertheilen,
- d. nach der Uebung eine Besprechung derselben vorzunehmen.

Der Uebungsleiter führt kein Kommando, ein Hornist begleitet ihn.

Die bei uns gebräuchlichen Bezeichnungen, Generalidee und Spezialidee, ersetzt der Verfasser sehr zweckmäßig durch „Annahme“ und „Auftrag“.

Der Leitende soll die Aufgaben schriftlich verfassen, doch in der Regel blos mündlich mittheilen. Die Kommandanten sollen, wie im Feld, den Auftrag mit Schlagworten notiren.

Der erste Abschnitt beschäftigt sich mit den Vorübungen. Es wird hier Eingangs gesagt: „Um die Feldübungen im Terrain nicht durch weitläufige Auseinandersetzungen zu erschweren, müssen gewisse Dinge früher in den Schulen oder im Terrain gelehrt und erlernt werden.

a. Für den Infanteristen sind dies die Uebungen im Melden und Beobachten.

b. Für die Unteroffiziere die schriftliche Meldung, die Befehlgebung; Kartenlesen, Orientiren und Rekognosziren.

Bei dem Melden wünscht der Verfasser, daß die Mannschaft ihre Mundart rede und nicht etwa hochdeutsch spreche.

Was über Rekognosziren verlangt wird, ist sehr einfach, z. B. den Unteroffizier einen Weg begehen zu lassen, ohne ihm nähere Aufträge zu geben, als aufmerksam zu sein. Zurückgekehrt stellt der Lehrer Fragen und läßt diese niederschreiben. So entsteht ein Bericht, der für das nächste Mal als Muster dienen kann.

Fragen sind z. B.: Kann man den Weg überall befahren? Wie breit ist er? Können überall zwei Fuhrwerke ausweichen? Ist er fest, geschottert, natürlicher Boden, lothig, staubig, Schneeverwehungen etc. etc.? Kommt man außerhalb des Weges fort? Kavallerie, Infanterie? Artillerie? Wo nicht? Art der Hindernisse (Fluß, Wald, nasse Wiese etc.)

Ahnliche Fragen werden gestellt bei Höhen, Brücken, kleinen Gewässern und Gräben, Wäldern, Gebäuden u. s. w.

Der zweite Abschnitt handelt vom Patrouillendienst. Der dritte vom Vorpostendienst. Beide

sind durch gutgewählte und ausgesührte Beispiele veranschaulicht. Näher auf dieselben einzugehen, ist hier unstatthaft.

Eidgenossenschaft.

— (Die Delegirtenversammlung der Schweiz. Offiziersgesellschaft in Luzern am 18. Januar.) Anwesend waren:

Von der Sektion Bern: Die Herren Oberstleutnant Scherz, Frei und Weber; Majore Lauber, Siegrist und Andrea; die Hauptleute v. Jenner, Gliger, Zwisch, Schenk, Widmer, Dreyer; Oberleutnant Kuenzi und Lieutenant Hofer.

Von der Sektion Zürich: Die Herren Oberst Meister und Bluntschli; Oberstleutnant Wild, Brandenberger, Witz und Egger; Majore Ulrich, v. Orelli und Ernst; Hauptleute Jaenkle, Zürcher, Naegeli, Usteri und Oberleutnant Hürlmaier.

Von der Sektion Luzern: Die Herren Oberst Bläser und Geissbüsler; Major Heller.

Vom Verwaltungsoffizierverein: Die Herren Major Guter und Oberleutnant Leicht (beide von Bern).

Vom VII. Armeedivisionsverein: Die Herren Oberst Isler; Oberstleutnant Hungerbühler; Major Ammann; Hauptleute Beerli, Leuch und Oberleutnant Camper.

Von der Sektion Genf: Die Herren Major Gautier; Hauptmann Blachaud und die Oberstleutants Bastara, le Forst, Dr. Jeanneret.

Von der Sektion Solothurn: Die Herren Major Wiggle; Hauptmann Schlapfner und Oberleutnant Schleple.

Von der Sektion Basel (Stadt): Die Herren Major Bischoff; Hauptleute Bruderer und Strohl.

Von der Sektion Basel-Land: Herr Oberleutnant Hollinger.

Von der Sektion Schwyz: Herr Hauptmann Bürgi.

Von der Sektion Nidwalden: Herr Oberst Blättler.

Von der Sektion Obwalden: Herr Major v. Moos.

Von der Sektion Schaffhausen: Herr Oberleutnant Böhl.

Von der Sektion Aargau: Die Herren Oberst Marli; Major Hünerwadel; Hauptmann Hintermann und Oberleutnant Kleser.

Von der Sektion Neuenburg: Die Herren Major Emmery; Hauptmann de Pury.

Von der Sektion Waadt: Die Herren Oberst de Vallière; Oberstleutnant Favre; die Hauptleute Vireux, Blanc, Secretan, Lederrey und Vuagnecour.

Nicht vertreten waren Zug, Wallis, Tessin, Freiburg, Graubünden, Glarus und Uri.

Da demnächst das Protokoll über die Verhandlungen gebracht werden wird, begnügen wir uns, für heute das Resultat der Verhandlungen kurz bekannt zu geben.

Beginn der Verhandlungen 9 Uhr Vormittags im Grossräthsaal.

Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten des Zentralkomites, Herrn Oberst Pfyffer, und Bericht derselben über die Thätigkeit des letzteren seit Uebernahme der Geschäfte.

Kenntnissgabe von den durch das Zentralkomite aufgestellten Preisaufgaben und des Preisgerichtes (abgedruckt in Nr. 4 dieses Blattes).

Herr Major Bonmoos (der Verwaltung) berichtete eingehend und klar über die finanzielle Lage der Gesellschaft. Der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde nach einigem Hin- und Herreben auf 1 Fr. festgesetzt.

Oberst Bluntschli sprach den Wunsch aus, jeder schweizerische Offizier möchte als Mitglied des Vereins betrachtet werden, bis er entweder seinen Austritt erklärt oder die Leistung des Jahresbeitrages verweigert.

In der ferneren Diskussion wurde das Zentralkomite eingeladen, in der nächsten Delegirtenversammlung Vorschläge für die Herstellung des finanziellen Gleichgewichtes einzubringen.

I. Die Sektion Neuenburg machte den Vorschlag, bei dem Bundesrat das Gesuch zu stellen, die Revolverschießvereine durch Gratisverabfolgung von Munition zu unterstützen.